

Laibacher Zeitung.



Nr. 202.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 31, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 4. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Ämtlicher Theil.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtsadjuncten Martin Bajuf zum Steueramtscontroller und den Steueramtspracticanten Felix Nitsch zum Steueramtsadjuncten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. September.

Der österreichische patriotische Hilfsverein für verwundete Krieger, Militärwitwen und Waisen in Wien hat aus seinen Vereinsmitteln den Betrag von 4300 fl. zur Unterstützung der bedürftigen Familien von aus Anlaß der Mobilisierung einberufenen Reserve- und beziehungsweise Landwehrmännern dem Ministerium für Landesvertheidigung zur weiteren Vertheilung zur Verfügung gestellt.

Der von dieser Summe auf Krain entfallende Betrag von zweihundert Gulden ist bereits dem Herrn k. k. Landespräsidenten zugekommen und seiner Bestimmung im Wege des krainischen Landesauschusses zugeführt worden.

Vom k. k. Landespräsidium.

Se. kaiserlich-königlichen Gnaden Herr Dr. Chrysostomus Bogacur hat den Betrag von fünfzig Gulden für verwundete Krieger gewidmet.

Diese patriotische Spende wird mit dem Ausdrücke wärmsten Dankes und mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sie zur entsprechenden weiteren Verwendung an den „Laibacher Frauenverein für die Unterstützung und Linderung verwundeter und kranker Krieger“ geleitet worden ist.

Vom k. k. Landespräsidium.

Zur Vorgeschichte der bosnischen Occupation.

Das diplomatische Materiale zur Beurtheilung der Situation in Bosnien ist diesertage durch eine sehr werthvolle Publication in der „Wiener Abendpost“ bereichert worden. Das halbamtliche Blatt veröffentlicht eine Reihe von Berichten des k. und k. General-

consuls in Serajewo über die dem Einmarsche unserer Truppen unmittelbar vorausgehenden Ereignisse in Bosnien. Die Publication ist allerdings noch nicht abgeschlossen, und gerade die interessanteste Partie, welche die Befestigung der Pöbelherrschaft in Serajewo, die vorübergehenden Triumphe Hadshi Loja's, die Absetzung des Zivilgouverneurs Mazhar-Pascha, die Ausweisung des Generalkonsuls Waffitsch und die Erhebung Hafiz Paschas zum Wali und militärischen Chef der „Landesvertheidigung“ durch den Volksauschuß umfaßt, hat die „Wiener Abendpost“ einer Fortsetzung der Veröffentlichung vorbehalten. Allein auch die bis jetzt vorliegenden Berichte gewähren die reichsten und lebendigsten Einblicke in die Genese und in den Charakter der insurrectionellen Bewegung, die später zu so wilden Ausschreitungen führen und ein so kräftiges Eingreifen der österreichischen Occupationarmee fordern sollte. Nichts ist interessanter und lehrreicher, als ein Studium dieser Entwicklung an der Hand der officiellen Berichterstattung.

Die ersten Korrespondenzen Herrn v. Waffitsch sind von Anfang des Mai datiert, also geraume Zeit vor den Verhandlungen des Berliner Kongresses. Sie entwerfen ein überaus trauriges Bild von der Lage des Landes. Die Insurrection hat daselbe verwüstet und ausgezogen, die Truppen sind durch Defectionen, durch aufrührerische Unzufriedenheit mit den Offizieren, durch den Mangel an Sold und Nahrung demoralisiert, ein politisches Brigantaggio, das schwer auf der Landbevölkerung lastet, hat sich in allen Formen etabliert. Die Behörden sind machtlos, zum Theile selbst tief corrumpt, jedes moralischen Ansehens, jeder Autorität beraubt. Von den Notablen mit Haß und kaum verhelter Verachtung betrachtet, ohne Stütze in den niederen Klassen der Bevölkerung, auf deren Blinder- und Ausbeutung angewiesen, vermögen sie der wachsenden Anarchie nicht zu steuern. Lange vor den Berliner Beschlüssen sind die intelligenten und besitzenden Klassen darüber einig, daß nur die österreichische Occupation Bosniens Abhilfe dieser Zustände schaffen könne. Die reichsten und angesehensten Begs sprechen sich in diesem Sinne Waffitsch gegenüber aus. Die ottomanischen Functionäre selbst zweifeln nicht an der Nothwendigkeit der Occupation, und als ihnen die anarchischen Zustände allmählig immer mehr über den Kopf wachsen, wünschen sie theilweise die möglichste Beschleunigung dieser Maßregel.

Die österreichische Occupation hat daher die aufständische Bewegung nicht geschaffen, sondern vorgefunden, und nicht gegen Oesterreich-Ungarn richtete sich diese Bewegung, sondern gegen die Pforte selbst. Wir sehen die geachteten und das volle Vertrauen der Bevölkerung genießenden muhamedanischen Notablen und Begs in die Reihen des Volksauschusses treten und die bittersten Vorstellungen über die Verwahrlosung des Landes, über die unerträglichen Mißstände der Verwaltung an die Pforte richten. Wir sehen die conservativsten Elemente in einer Opposition, welche das Constantinopler Regiment zu beschwichtigen weder vermag noch versucht. Und später, als die höher gehenden Wogen des Aufstandes den Schlamm der Bevölkerung auf die Oberfläche treiben, als die Leitung der Massen in die Hände Hadshi Loja's und ähnlicher Fanatiker fällt, ist es nicht etwa die Unhänglichkeit und die Treue an die Pforte, sondern die Auslehnung gegen jede geordnete Regierung, welche die fanatisierte Menge zu den Waffen greifen läßt und der Revolution gegen die Organe der Pforte die gegen die österreichische Besitzergreifung folgen läßt.

Das Résumé aller dieser Thatfachen — so schließt die Wiener „Mont.-Revue“ ihre vorstehende Betrachtung — ist ein überaus einfaches. Die Insurrection, die Consequenzen des russisch-türkischen Krieges, die Unfähigkeit und der üble Wille der Behörden hatten in Bosnien einen Zustand der Dinge geschaffen, dessen Aufrechterhaltung unvereinbar war mit den Interessen Oesterreich-Ungarns als der benachbarten Macht, unvereinbar mit allen Begriffen der Menschenwürde. Die Pforte erwies sich als völlig ohnmächtig zur Abhilfe. Vergebens bemühte sich der wohlgesinnte Theil der Bevölkerung, diese Abhilfe aus eigener Kraft zu schaffen. Alle Versuche autonomer Selbsthilfe scheiterten an dem Widerstande der Pforten-Functionäre und an den immer weiter ausgreifenden revolutionären Tendenzen der besitzlosen Massen. Nichts war innerlich berechtigter, als das Wirken des Berliner Kongresses, und nichts selbst der großen Mehrzahl der Bevölkerung Bosniens verständlicher, als die Nothwendigkeit der Besetzung des Landes durch Oesterreich-Ungarn. Wäre sie rechtzeitig über die Unterwerfung der Pforte unter die Berliner Beschlüsse aufgeklärt worden, hätten die Functionäre der letzteren nicht durch grobe Pflichtverletzungen die Pöbelherrschaft ermöglicht und theilweise sogar begünstigt, so hätte sich die Occupation

Feuilleton.

Hadshi Loja.

(Schluß.)

Von der Bewegung, welche in der Weise erzeugt wurde und die, wenn sie weiter um sich greift, ernstliche Verwicklungen im Gefolge haben könnte, waren natürlich die Repräsentanten der europäischen Mächte sehr bald unterrichtet. Die Konsuln nahmen die Gerüchte, welche das Publikum der Stadt beunruhigten, mit mehr weniger Besorgnis auf; in einem aber waren sie sämmtlich einig: daß nämlich etwas geschehen müsse, um die herrschende Aufregung zu beschwichtigen und etwaigen Ausschreitungen vorzubeugen. Den tiefsten Eindruck schien die durch Hadshi Loja hervorgerufene Bewegung auf den russischen und englischen Consul zu machen. Der erstere hatte einige Tage zuvor Agitation an einem öffentlichen Orte gehabt. Der russische Consul fuhr durch eine enge Straße, als sich plötzlich in der Mitte des Weges Hadshi Loja in drohender Pose seinem Gespanne entgegenstellte. Der Consul hieb mit der Peitsche auf seine Pferde ein, um den Fanatiker über den Haufen zu fahren, aber die Pferde machten einen Seitensprung und die Klär zur Verantwortung, und so konnte er unbehindert seine Agitation fortsetzen. Der englische Consul erinnerte sich des Blutbades, welches die fanatisierten Muhamedaner vor einem Jahre in Damascus unter den bejorgten hier eine gleiche Gefahr. Die Konsuln wendeten sich demnach an den Wali und den Militär-

der Christen, die bei ihm vorsprach, die Versicherung, er werde nicht zugeben, daß die öffentliche Ruhe gestört werde; die Muhamedaner aber verständigte er, daß er bei dem geringfügigsten Aufruhr schießen lassen werde, und dann werde nicht er daran schuld sein, wenn die Kugeln auch Muselmanen treffen. Der griechisch-orientalischen Gemeinde endlich erklärte er, er verlange durchaus nicht, daß sie das Fest der Kirchweihe im geheimen feiern sollen, er wünsche vielmehr, daß die ganze Ceremonie und der Umgang offen und mit Vortragung der Kirchensahne celebrirt werde; nur das Eine fordere er, daß sich die Christen des sonst bei solchen Feierlichkeiten üblichen Pistolenschießens enthalten mögen, weil dadurch die muhamedanische Bevölkerung unnötig erregt würde. Eswegic Aga, der Vorstand der Stadtbehörde von Serajewo, wies auf Anordnung des Paschas die Vorsteher der einzelnen Stadtviertel an, während des Kirchweihfestes streng auf die Aufrechterhaltung der Ordnung zu achten, bei sonstigem Amts- und Vermögensverluste.

Die Garnison Serajewo's bestand damals aus ungefähr zwei Bataillonen regulärer asiatischer Infanterie, einer Kavallerie-Abtheilung und einigen Batterien. Diese bewaffnete Macht war jedoch nicht in der Stadt bequartiert, sondern lagerte eine Stunde von derselben entfernt auf einer Erhöhung, wo sie ihre Sommerübungen hielt. Die Abwesenheit des Militärs ermunterte die Meuterer. Am Abend des 31. Juli rückten jedoch die zwei Rizam-Bataillone in Serajewo ein und besetzten die Umgebung der Kirche, indem sie in den Straßen bivouacierten. Zugleich wurden auf Anordnung Hamdi Paschas sämmtliche Kaffeehäuser, namentlich jene, welche die Sammelplätze der Ruhestörer bildeten, in der ganzen Stadt gesperrt. Unter dem Schutze der Militärgewalt verging die Nacht, vor welcher die Christen so sehr gezittert hatten, ruhig.

Endlich brach der 1. August an. Es war ein herrlicher Sommertag. Die Ceremonie in der Kirche nahm schon um 2 Uhr nach Mitternacht ihren Anfang. Ich ging gegen 6 Uhr morgens in die Kirche. In den Straßen machten starke Patrouillen die Runde, und dem kann es zugeschrieben werden, daß nirgends Zusammenrottungen stattfanden, ja die ganze Stadt erschien sogar wie ausgestorben. Nur in der Nähe der Kirche bevölkerten sich die Gassen und die Masse der Stadtbewohner, sowie der aus der Provinz Herbeigeströmten, drängte sich gegen die Kirche. Muhamedaner zeigten sich nicht, oder nur sehr wenige. In den Gassen in der Nähe der Kirche erhoben sich Gewehrpyramiden und zwischen diesen standen die Rizam's in einzelnen Gruppen.

Der Hof der Kirche und das Innere der letzteren war gedrängt voll von Christen. Die Einweihungs-ceremonie sah ich bis zum Ende hinter dem Ikono-stas mit an; während der Messe nahm ich in der Kirche selbst Platz. Die Predigt hielt der Metropolitangehilfe, ein Priester griechischer Herkunft, Namens Szava (Sabbos), der jedoch gut Bosnisch verstand; die Predigt war kurz und tactvoll. Er sagte in derselben dem Sultan dafür Dank, daß er den Aufbau der Kirche gestattete, indem er für den Hadischah langes Leben ersuchte. Um 9¹/₂ Uhr war die Feier zu Ende und das Volk zerstreute sich in größter Ordnung und Ruhe.

Es schien, als hätte sich nach der Kircheneinweihung auch die Aufregung wegen der Wahlsteuer gelegt, oder hatte man sich vielleicht davon überzeugt, daß die Drohungen der Behörde ernst waren? Man konnte in der Stadt von keiner Unruhe mehr hören. So gelang es dem energischen Hamdi Pascha noch rechtzeitig, die Bewegung zu ersticken, die, wenn sie zum Ausbruche gelangt wäre, zweifellos mit blutigen Excessen und vielleicht mit der Niedermetzelung der Christen geendet hätte.

wahrscheinlich ohne jeden Widerstand vollzogen. So galt es erst, zu zwingen, dann zu überzeugen. Aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der österreichischen Administration und von den segensreichen Früchten, welche eine geordnete und gesicherte Verwaltung über Bosnien bringen werde, hatte schon vorher in den entscheidenden Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Wurzeln geschlagen, und nun, wo alle Hindernisse beseitigt sind, wird sie allmählig in den Halm schießen. Die moralische Eroberung des Landes ist — das wenigstens geht aus den Waffensich'schen Berichten unwiderleglich hervor, — wenn nicht vollzogen, so doch nach allen Richtungen hin vorbereitet.

Vom Hauptquartier in Serajewo.

Mit Erreichung und Einnahme von Serajewo haben die militärischen Operationen in Bosnien naturgemäß ihren ersten größeren Abschnitt gefunden und ist die politische Arbeit an die Reihe gekommen. Deshalb feiert man aber in militärischer Beziehung durchaus nicht. Nur das Gros der 6. Division mit dem Hauptquartier des 13. Armee-corps oder jetzt bereits der 2. Armee hält in Serajewo. Die übrigen Truppen durchstreifen nach der Reihe das Land, zunächst die Umgebung Serajewo's und die von den Grenzen Bosniens nach Serajewo führenden Straßen. Der „Pol. Korr.“ geht hierüber aus Serajewo vom 25. v. M. folgender Bericht zu:

„Gleich nach der Einnahme Serajewo's, am 19ten d. M. nachmittags, wurde von der Reserve nach beendeter Durchsuchung der Stadt das 4. Bataillon des 27. Reserve-regiments, König der Belgier, mit 2 Gebirgs-geschützen zu einer Streifung auf derselben Straße, auf der das Hauptquartier gekommen war, bis hinter Blazuj, wo sich die von Brod-Banjaluca-Travnik und Metkovic-Mostar kommenden Straßen vereinigen, entsendet. Der nächste Beweggrund war ein mißlungener Ueberfallsversuch einer versprengten Schar Aufständischer auf den nachrückenden Train bei Blazuj. Das Bataillon durchforstete die Abhänge des Igman, Plješevac- und Desegbirges und rückte, nachdem der Straßenknotenpunkt nächst Blazuj von der nachrückenden Etappen-Befazungs-truppe besetzt war, nach Serajewo wieder ein. Es versteht sich von selbst, daß nicht bloß alle permanent besetzten Punkte der Stadt, wie das untere und obere Kastell, sondern auch alle umliegenden Höhen besetzt gehalten werden. Vom 20. bis 22. August wurde überdies durch Reconnoissierungen festgestellt, welche Punkte und in welcher Weise dieselben provisorisch zu befestigen sind, und seit vorgestern wird an diesen Befestigungen auch unausgesetzt gearbeitet. Am 23. August unternahm die Gebirgsbrigade Billez eine Streifung in der Richtung gegen Bisoka. Die Ortschaften in der durchstreiften Gegend wurden insgesammt widerstandslos entwaftet. Heute marschierte General Koppinger mit den Gebirgsbrigaden Oberst Polz und Oberst Lemaic zu einer größeren Expedition in östlicher Richtung gegen Biograd ab. Gerüchtweise verlautet, daß die Expedition über Mokro bis Glasinac ausgedehnt werden und in 4 bis 5 Tagen erst nach Serajewo zurückkehren soll. Andererseits wird wieder behauptet, daß auch Gorazda in das zu durchstreifende Gebiet einbezogen werden solle. Es scheint, daß eine systematische Perustration des Landes, und zwar zumeist nach den der Ruhe und Ordnung gefährlichsten Richtungen, die nächste militärische Thätigkeit bilden wird. Das Armeekommando verbleibt einstweilen in Serajewo. Ueber das an den F.M. Herzog von Württemberg übergehende 13. Armee-Corpskommando lauten die Angaben unsicher; bald heißt es, daß dasselbe nach Travnik verlegt, bald, daß es in Serajewo verbleiben werde. Wie dem immer sei, der Generalstab unter dem Obersten Popp des 13. Armee-corps, welcher jetzt zugleich bis zum Eintreffen des Armee-Generalstabschefs, Generalmajors v. Cornare, als Armee-Generalstab fungiert, entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um Verpflegung und Unterkunft der Truppen, dann die Communicationen und den Verkehr nach allen Richtungen dauernd zu sichern und gleichzeitig die occupierten Gebiete zu pacifizieren.

„In halbmilitärischer Hinsicht muß registriert werden, daß bis gestern abends, als dem Termin der Waffenablieferung, unzählige Waffen aller Gattungen abgeliefert wurden. Mehrere hundert türkische Soldaten wurden behufs Internierung nach Brod abgesendet. Vorgestern wurde der nach Hadshi Loja meistcompromittierte Räubersführer der Insurrection, Hadshi Muhamed Zamatovic, verhaftet und standrechtlich justiciert. Gestern wurde der dritte Hauptschuldige in der Person des Suleiman Kauca ernuert. Charakteristisch ist, daß, als diese beiden Räubersführer durch die Stadt escortiert wurden, gegen sie ausschließlich von Muhamedanern zahlreiche Verwünschungen ausgestoßen wurden. Der Armeekommandant F.M. Philippovich machte sämtlichen hier residierenden Generalkonsuln Gegenbesuche. Der neu ernannte Bürgermeister Mustafa Beg wurde bereits installiert. Hinzuzufügen ist, daß in den Municipalrath statt des ursprünglich in Aussicht genommenen jüdischen Vertreters Daniel Salom Rabbi wegen größerer administrativer Be-

fähigung der jüdische Handelsmann Jaber Esendi Baruch gewählt wurde. Der neue Municipalrath hat schon heute sein Amt versehen und namentlich in Verpflegungsangelegenheiten durch Ueberweisung von 300 Stück Vieh an die Truppen, dann in Vorspannsangelegenheiten mit größter Coullance functioniert.

„Heute Sonntag wurde der erste feierliche Gottesdienst nach Einmarsch der k. k. Truppen sowohl in der katholischen als griechischen Kirche, und zwar in beiden Kirchen in Anwesenheit des Armeekommandanten Feldzeugmeister Baron Philippovich, des gesamten Generalstabes, dann eines Theiles des Offizierscorps von jedem Truppentkörper, celebrirt. In beiden Kirchen gestalteten sich die Gottesdienste zu überraschenden, wahrhaft ergreifenden Loyalitätsmanifestationen. Zum ersten male seit Jahrhunderten konnten die Christen Serajewo's als freie Menschen unter dem Festgeläute aller Glocken bei offenen Thüren, im Gefühle vollster Sicherheit, ihren Gottesdienst verrichten.

„Im übrigen merkt man äußerlich dem Leben in Serajewo nichts Außergewöhnliches an. Handel und Wandel gehen ihren gewohnten Gang. Nur die Lebensmittel sind knapp und überaus theuer, so weit nicht der Tarif für Fleisch, Brod, Reis vorgebeugt hat. An Brod herrscht gänzlicher Mangel, da die Ummohner von Serajewo mit den Feldfrüchten noch nicht ihre sonstigen Marktfahrten aufgenommen haben. Indessen ist seitens der Militär- und Lokalbehörde alles gesehen, um das Vertrauen der Leute auf die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder aufzurichten.

„Einen distinguierten Eindruck macht die außerordentliche, wahrhaft holländische Reinlichkeit innerhalb der Christenhäuser. Buchstäblich vom Dach bis zum Keller wurde gestern, als am Sonnabend, alles gekehrt, ja selbst das Pflaster vor den Häusern sorgfältig gewaschen. Es ist überhaupt erstaunlich, welche anheimelnde Wohlichkeit die christlichen Häuser bieten. Das Holzwerk ist die Sauberkeit selbst, die Wände fleckenlos und frisch getüncht, die Höfe mit Blumenbeeten geziert, die Fensterheben blank gepußt, in den Küchen alles spiegelblank. Auch die äußere Erscheinung der christlichen Bewohner von Serajewo zeichnet sich durch Keilsamkeit und Reinlichkeit, mitunter selbst durch Kostbarkeit aus. Im weiblichen Geschlecht ist die Zahl der regelmäßigen, südlichen Schönheiten auffallend.“

Die Ausnahmemaßregeln in Rußland.

Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, hat der offizielle russische Regierungsbote in seiner Nummer vom 1. d. M. einen längeren Artikel veröffentlicht, in welchem ausgeführt wird, daß angesichts jener Reihe von verbrecherischen Thaten einer Menge schlingensgefinnter Personen, welche am 16. August in der Ermordung des Gendarmeriechefs Mezentszoff gipfelten, die Geduld der Regierung gänzlich erschöpft ist. Die Regierung erachtet es für ihre Pflicht gegenüber jedem ehrlichen russischen Bürger, das öffentliche und Privatleben sowie die Eigenthumsrechte vor Rechtsverletzungen zu schützen, welche die ruhige, rechtmäßige Entwicklung des Staatslebens stören. Die Regierung wird fortan mit unbeugbarer Strenge jene Leute verfolgen, welche sich als schuldig oder mitschuldig an gegen die existierende Staatsordnung, die Grundlagen des öffentlichen und Familienwesens so wie die Eigenthumsrechte gerichteten Plänen erweisen. Doch bei aller Energie ihrer Maßnahmen muß die Regierung eine Stütze in der Gesellschaft selbst finden. Deswegen ruft dieselbe alle Stände des russischen Volkes zur Hilfe herbei, um das Uebel auszurotten, welches in falschen Lehren wurzelt. Das russische Volk und seine besten Vertreter müssen durch Thaten beweisen, daß in ihrer Mitte derartige Verbrechen keinen Platz haben, daß sie der Regierung helfen werden, den gemeinschaftlichen Feind auszurotten. Schließlich ermahnt die Regierung die studierende junge Generation, die schweren Folgen reißlich zu überlegen, denen dieselbe sich aussetzt, indem sie die in ihrer Mitte verbreiteten falschen Doctrinen armimmt.

Als Ergänzung zu dem kaiserlichen Erlasse über die Aburtheilung von politischen Verbrechen durch Militärgerichte vom 21. v. M. ist vor wenigen Tagen eine Verordnung des russischen Kriegsministers erschienen, welche ebenfalls auf kaiserlichem Befehle beruht. In dieser Verordnung heißt es: „1.) Alle Personen, welche sich politischer Verbrechen verdächtig gemacht haben oder Verbrechen gegen Staatsbeamte, werden dem Kriegsgerichte überantwortet auf Anordnung des obersten Chefs der Militärbezirke; 2.) die Untersuchung und Aburtheilung in den in jenem Akt bezeichneten Sachen sind in den Kriegsgerichten in der Weise zu bewerkstelligen, daß die in diesen Gerichten fungierenden zeitweiligen Mitglieder gemäß dem betreffenden Gesetze vom Jahre 1869 für jeden Fall besonders aus der Zahl der Stabsoffiziere auf Anordnung des Chefs der Militärbezirke ernannt werden; 3.) den Chefs der Militärbezirke werden in diesen Sachen die nach dem Gesetze vom Jahre 1869 den Höchstkommandierenden zur Kriegszeit zustehenden Rechte übertragen.“

Die russischen Blätter besprechen eingehend diesen Erlaß. Der „Golos“ weist darauf hin, daß er selbst zwar zuerst für Verschärfung des Gerichtes und der Strafen wider die politischen Verbrechen plaidiert, andererseits aber auch zuerst darauf hingewiesen habe, daß das Heilmittel gegen politische, bis zum Mord gesteigerte Leidenschaften nicht im Bereiche der Kriminalistik liege. Die Strenge der Strafe könne die Hand des Mörders zurückhalten, aber die Denkart des Verbrechers nicht ändern. Und dabei müsse er auch jetzt beharren. Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Ansichten wendet sich der „Golos“ an die in Rußland während der letzten Jahre gemachte Erfahrung. — „Nach dem bekannten Retichajeff'schen Prozesse“ — führt er fort — „wurde die Prozeßordnung bei Staatsverbrechen verändert; statt der Gerichtspalate (den ordentlichen Gerichtshöfen) wurde die besondere Gerichtsbehörde beim dirigierenden Senate geschaffen. Darauf wurde die Strenge der Kriminalstrafen erhöht, so daß man für Verbreitung eines verbotenen Büchleins den Verlust aller Standesrechte und der Zwangsarbeit unterliegen konnte. Das alles hinderte nicht, daß politische Vergehen und Verbrechen an Quantität und Qualität wuchsen. Nach dem Prozesse Wera Sassulitsch wurde der Prozeßgang abermals und wiederum im selben Sinne verändert. Die politischen Prozesse werden von neuem in den Gerichtspalaten verhandelt, für gewisse Fälle ist aber das Gericht der besonderen Behörde beibehalten. Außerdem wird die Competenz der Geschwornengerichte in Prozessen wegen Verbrechen gegen Beamte aufgehoben. Dennoch kommt es zu einer ganzen Reihe noch furchtbarer Verbrechen, welche zur Einrichtung des Kriegsgerichtes und zur Anwendung der Strafgesetze der Kriegszeit führten. — Niemand wird behaupten, daß auch unsere Polizei zum Kampfe mit dem Uebel nicht hinreichend ausgerüstet sei. Das Gesetz hat ihr nicht allein alle früheren Machtbefugnisse gelassen, ein so weitgreifendes Recht wie die administrative Verbanung an der Spitze, sondern ihr auch noch die Möglichkeit gegeben, obligatorische Bestimmungen zu erlassen, d. h. es hat die Polizei gewissermaßen mit den Prärogativen der gesetzgebenden Gewalt bekleidet. Inzwischen sehen wir, daß unsere Polizei in Wirklichkeit nicht nur im Kampfe mit den „Lehren“, sondern auch mit dem Verbrechen ziemlich machtlos ist. Es ist nothwendig, ihr die schärfsten Mittel zum Kampfe auszurüsten, ihr die Ausführung der ihr obliegenden Verpflichtungen zu sichern. Das erste Werkzeug zu diesem Wege liegt in der gesetzlichen Freiheit des Wortes, im Rechte der Beurtheilung.“

Montenegro und die Pforte.

Zur Kennzeichnung der höchst gespannten Beziehungen, die trotz des Berliner Friedensvertrages zwischen Montenegro und der Pforte noch immer herrschen, wird dem in London erscheinenden „Eastern Budget“ aus Cetinje unterm 20. v. M. geschrieben: „Während der letzten Woche war Montenegro in einem Zustande der Mobilisierung. Sämtliche Aufmarsch haben den Befehl erhalten, die zwei ersten Gebote der Armee, welche die waffenfähige Mannschaft vom 20. bis zum 35. Jahre umfassen, zu den Waffen zu rufen. Im Verlaufe einer Woche werden daher ungefähr 11,600 Mann unter den Waffen stehen. Veranlassung zu dieser Maßregel sollen die Insurrection in der Herzegowina und die Weigerung der Pforte, die Kongreßbeschlüsse bezüglich Montenegro's zur Ausführung zu bringen, gegeben haben. Bezüglich der Ereignisse in der Herzegowina ist der Fürst entschlossen, eine strenge Neutralität zu beobachten; sechs Bataillone sollen in den Distrikten von Zubac und Grahovo Stellung nehmen, um einen Zuzug von Insurgenten von Montenegro aus zu verhindern. Ferner hat der Fürst den Insurgentenführern den Rath theilt, sich ins Unvermeidliche zu ergeben und sich dem F.M. Zovanovic zu unterwerfen, da alle ferneren Opfer einer bereits verlorenen Sache gebracht werden würden. Man nimmt an, daß dieser Rath sehr die werden wird. An der albanischen Grenze werden Dinge um vieles ernster aus. Die Türken sind nicht allein die Räumung von Podgoriza und Spuz, sondern verstärken auch die Besatzung der beiden Fürst Nikola hat 16 Bataillone nach Podgoriza dirigiert, da selbst im Fall, daß die türkischen Truppen sich zurückziehen, angesichts der mehrere Jahrhunderte alten Feindschaft zwischen Montenegro und Albanen muß mit Sicherheit auf einen energischen Widerstand der Bewohner der Stadt und Umgegend gezählt werden kann. Fürst Nikola wird demnächst mit 8000 Mann und vier schweren und zwölf leichten Geschützen vor dem Orte stehen; allein er wird sicher sein Möglichstes thun, um einen Conflict zu vermeiden, da sein Schatz nicht minder als seine militärischen Hülfsmittel nahezu erschöpft sind.“

Gladstone über Beaconsfields Orientpolitik.

Unter dem Titel „England's Mission“ bringt das Septemberheft des „Nineteenth Century“ eine neue literarische Arbeit von Mr. Gladstone, worin die Stellung Großbritanniens zur Orientfrage einer sehr schne-

digen Kritik unterworfen wird. Auf die Phrase „Frieden mit Ehren“ anspielend, welchen die britischen Bevollmächtigten von Berlin nach Hause gebracht haben wollten, erklärt Verfasser, daß bezüglich des ersten dieser wohlklingenden und einschmeichelnden Worte die Frage sich aufstellen lasse, inwiefern diejenigen, welche während sechs Monaten durch muthwillig herbeigezogene Schwierigkeiten den Frieden verhindert hatten, als Friedensbringer betrachtet werden können. Die „Ehre“, auf welche die jüngste britische Politik Anspruch machen könne, sei diese, daß die Vertreter Englands von Beginn des Kongresses an bis zu dessen Schluß, statt sich auf die Seite der Freiheit, der Emancipation und des nationalen Fortschrittes zu stellen, in jeder einzelnen Frage, wo es sich um ein praktisches Ziel gehandelt habe, sich für die Knechtschaft, die Reaction und den Barbarismus entschieden hätten. Die „Ehre“, welche die Regierung in Berlin geerbt habe, sei diejenige, den Namen und den durch starke Rüstungen vermehrten Einfluß Englands dazu verwendet zu haben, die Prinzipien Metternichs zu beleben und diejenigen Cammings in den Staub zu treten. Die traditionelle Orientpolitik Englands sei aufgegeben worden; die schlimmsten der gegen die Türkei geführten Streiche seien das Protectorat in Kleinasien und die Amputation Cyperns. Als militärische Position sei letzteres, selbst wenn große Ausgaben zu diesem Zwecke gemacht würden, gänzlich nutzlos. Fast scheint es, als ob das Reich der Regierung nicht groß genug erscheine; die Stärke dieses Reiches liege aber nicht in seinem Umfang, sondern in seinem Herzen und seinem Gehirn. Mit dem Umfange des Reiches hätten sich dessen Verpflichtungen vermehrt, insbesondere in Indien, dessen Geschick wiederum in den Händen einer Regierung liege, die nichts so sehr fürchte, als eine öffentliche Discussion der indischen Angelegenheiten. Die schlichte Wahrheit sei, daß die jetzige Regierung — in gleichem Maße wie die frühere — auf Schritt und Tritt und nach allen Seiten hin ihre Unfähigkeit fühle, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Es sei nicht unmöglich, daß England, welches so groß geworden, wieder klein werden könne, falls es fortfahre, die Thatfachen zu Hause zu vernachlässigen und sich mit der Jagd auf Hirngehirnspinnste zu beschäftigen, statt mit seinem Vermögen hauszuhalten, um für den Fall der Noth gerüstet zu sein.

Die „Times“ widmen dem Gladstone'schen Artikel eine längere Besprechung, welcher wir nachstehendes entnehmen: Herr Gladstone ist der Meinung, daß er an Stelle seines Rivalen die Sachen besser verstanden haben würde. Die gegenwärtigen Minister haben einen niedrigen Begriff von nationaler Größe; es sind weiter nichts als politische Materialisten, die einzig und allein an neue Annexionen dachten. Die langen Register ähnlicher Vergehen des gegenwärtigen Kabinetts; die öffentliche Meinung fühle sich angenehm berührt und lasse sich durch derartige glänzende Projekte hinreißen und erblicke darin eine Entschädigung für die schlechte Regierung zu Hause. Es wird uns schwer, zu entscheiden, ob Mr. Gladstone das Kabinett oder das große Publikum mehr auf dem Zug hat, er ist mit beiden überworfene und läßt die Betrüger und die Betrogenen seine Geißel fühlen; letztere, weil sie stets beizustimmen geneigt sind. Es wundert uns, daß Mr. Gladstone sich trotz alledem noch in der Rolle der Cassandra gefällt. Das englische Volk hat ihm der Beweise genug gegeben, daß es seinen War-Gründ, warum es seine Meinung heute ändern sollte; Ton und Inhalt seiner Warnungsrufe sind die alten geblieben, wie seine Zuhörerschaft. Gleiche Ursachen und Bedingungen lassen auf gleiche Effekte schließen. Das Land wird diese neuen Angriffe nicht ernst nehmen, als die früheren; er sollte als Mann von Geist sich der Ueberzeugung nicht länger verschließen, daß das Land sein Urtheil über ihn gesprochen hat. Wenn ein Parteiführer sein Herz erleichtert und bei seinen Landsleuten keinen Glauben gefunden hat, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als neues Material oder eine günstigere Gelegenheit abzuwarten.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiserliche Trostworte.) Als Se. Majestät der Kaiser kürzlich in Teplitz verweilte, besuchte er auch dort, wie man der „Boh.“ schreibt, das Milienentgeltliche Aufnahm- und Verpflegung finden. Bei diesem Anlasse betrat Se. Majestät ein Krankenzimmer, in welchem sich 9 Fußleidende befanden, und richtete an jeden derselben theilnehmende Fragen über Heimat, Krankheit u. s. w. So kam der Monarch auch zu der aus Böhmen gebürtigen Mannes, und als dieser auf die Frage Sr. Majestät erzählte, daß er im Verlaufe des Unglücks hatte, an beiden Füßen gelähmt zu werden, wendete sich Se. Majestät an den Generaladjutanten FML. Freiherrn v. Wondel mit den Worten: „Nö-“

etwas geschehen, ihm muß geholfen werden.“ Se. Majestät verließ unter dieser trostreichen Versicherung den Kranken, in dessen Augen Dankesthränen glänzten.

(Der fürchterliche Wollenbruch in Miskolcz.) Ueber das fürchterliche Unglück, von welchem in der Nacht vom 30. bis 31. v. M. die Stadt Miskolcz in Ungarn betroffen wurde, berichtet das „N. Pester Journal“, wie folgt: „Von einem schrecklichen Unglück wurde in letzter Nacht die blühende Stadt Miskolcz heimgesucht. Folgende, aus heute zugekommene Telegramme lassen die Größe des Unglücks mit dessen vollen, furchtbaren Schrecknissen erkennen: Miskolcz, 31. August. Heute nachts 2 Uhr fand hier ein fürchterlicher Wollenbruch statt. Die Eisenbahndämme sind zerstört, die Vorstadt Gordon halb vernichtet. Leichen werden fortwährend herausgeholt, bisher zählt man bereits ungefähr vierhundert. Eine ungemein große Anzahl von Vieh ist zugrunde gegangen. Der Anblick ist gräßlich, das Elend unbeschreiblich.“ Ein zweites Telegramm lautet: „Ein fürchterlicher Wollenbruch ruinierte die halbe Stadt. Massen von Menschen sind umgekommen. Großes Elend. Dringende Hilfe ist nothwendig.“ Ein weiteres Telegramm meldet: „Miskolcz wurde durch einen Wollenbruch nahezu zerstört. Das Wasser steht zwei Meter hoch. Die Zahl der Todten übersteigt bis jetzt vierhundert.“ — Aus einer Reihe anderer Telegramme stellen wir folgende Nachrichten über das schreckliche Unglück zusammen: „Die durch die Stadt fließende Szinva und der sonst trockene Peczegraben waren mit jäher Schnelligkeit mit einer stets rascher anschwellenden Flut gefüllt, die brausend und tosend die Ufer überflieg und sich — Entsetzen und Verberben bereitend — auf den schönsten Theil der Stadt ergoß. Ehe die Bewohner noch aus dem Schläfe erwacht waren, stand Miskolcz bereits ein Meter und zwei Meter hoch unter Wasser. Das tosende Element riß zahllose Häuser mit sich, deren Einwohner größtentheils unter den Ruinen derselben begraben wurden. Tausende vermochten nichts als das nackte Leben zu retten. Die Schreckensszenen spotten jeder Beschreibung. Den größten Schaden richtete das Wasser am Fuße des Wasaberges an. Die Herrengasse und weiter unten der Wasalja, die Papper-, Windbent- und Szirmagasse haben stark gelitten. Die Gordongasse und die benachbarten Gassen, welche von den ärmsten Leuten bewohnt waren, wurden vollständig zerstört. Die über die Szinva führenden Brücken wurden weggerissen, der Eisenbahndamm wurde an mehreren Stellen durchbrochen. Die Mühlen an der Szinva, die Schlachtbrücke, die Dampfmühle und mehrere andere Fabrikgebäude haben furchtbar gelitten. Wohin man blickt, nichts als Jammer, Noth und Elend.“

(Ein entsprungener Irrenniger) versetzte am 29. v. M. die Stadt Raasdau geraume Zeit lang in große Aufregung. Man schreibt dem „Pester Lloyd“ darüber folgendes: „Heute vormittags war das städtische Krankenhaus der Schauplatz von aufregenden Szenen. Ein dort in Pflege befindlicher Irrenniger, Namens Göbel, aus Mecklenburg gebürtig, war seinen Wärtern entwischt und über den Hausboden auf das Dach des zweistöckigen Hauptgebäudes gekommen, von wo er weder durch Bitten noch durch Drohungen herabgebracht werden konnte, sondern stundenlang in der Rinne gegen die Straßenseite, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, dasaß. Die mittlerweile zu großer Anzahl angewachsene Menschenmenge fürchtete jeden Moment, daß der Unglückliche herabstürzen oder herabspringen werde, wozu er nicht übel Lust zu haben schien, da er einmal, mit den Händen die Rinne erfassend, den Körper zum allgemeinen Entsetzen in der Luft baumeln ließ, sich aber wieder auf die Rinne hinaufschwang. Endlich wurde die Feuerwehr requiriert, das Springtuch aufgespannt, die Leitern angelegt, und zwei Wärter schritten durch die Bodenlücke, mit Battenstücken bewaffnet, auf den Kranken zu, während von der Straße aus die Feuerwehr bemüht war, mit einem kräftigen Wasserstrahl denselben von der Rinne hinweg gegen die Wärter zu treiben. Dieses Vorgehen erzielte jedoch kein Resultat, denn das Wasser genierte ihn sehr wenig und gegen die Wärter, die aus leicht begreiflichen Gründen sich nicht sehr nahe wagten, bewaffnete er sich mit einer Blechthür, die er von der nächsten Dachlücke heraustrief und womit er die bereits vier Mann starken Wärter mit Erfolg bedrohte, bis sich ein fünfter Mann, ein Wadediener aus der nächsten Wadestadt, fand, welcher herzhast auf den Unglücklichen zuschritt. Dieser ergriff nun die Flucht, und jetzt begann auf dem Dache eine wilde Jagd, bei deren Ansehen die Anwesenden von Entsetzen ergriffen waren, denn jeden Augenblick konnten einer oder der andere oder beide Männer von der Rinne auf die Straße stürzen. Endlich erreichte der kühne Mann seinen Flüchtling, schlug ihm mit einem geschickten Schlag die Blechthür, die schmetternd auf das Pflaster prasselte, aus der Hand, stürzte sich ihm entgegen und warf ihn glücklich beim ersten Anprall auf das Dach, wo sie mit einander so lange rangen, bis die Wärter mit Striden zuhelfe eilen konnten und den Unglücklichen gebunden herabtransportierten.“

(Selbstmord in der Kirche.) Am 28ten v. M. erschoss sich in der Notre-Dame-Kirche in Paris eine sehr hübsche junge Dame von 25 Jahren. Dieselbe hatte vorher in der Morgue, wo die unbekannte Leiche

hingebracht wurde, ein Schreiben abgegeben, worin sie ankündigte, daß sie sich ums Leben bringen werde, und bat, daß man ihre Leiche nicht auf brutale Weise behandeln möge.

Lokales.

(Portofreiheit für patriotische Vereine.) Eine in der gestrigen „Wiener Zeitung“ verlautbarte kaiserliche Verordnung vom 30. v. M. bestimmt, daß allen jenen Vereinen, welche sich mit der Beschaffung von Verbandzeug, Wäsche und anderen Spenden für die k. k. Truppen befassen, für die an sie gerichteten und von ihnen ausgehenden Korrespondenzen und Fahrpostsendungen an k. k. Behörden, Truppen und Anstalten die Portofreiheit gewährt werden kann. Die Verordnung, mit deren Vollzuge der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Landesvertheidigungs-Minister beauftragt ist, tritt sogleich in Wirksamkeit.

(Ernennungen.) Der Steueramtsadjunct Herr Martin Bajut wurde zum Steueramtscontroller und der Steueramtspracticant Herr Felix Nitsch zum Steueramtsadjuncten in Krain ernannt.

(Spende für krainische Reservistenfamilien.) Aus der vom österreichischen patriotischen Hilfsvereine in Wien zur Unterstützung hilfsbedürftiger Reservistenfamilien in ganz Oesterreich gespendeten Summe von 4300 fl. wurde für Krain ein Theilbetrag von 200 fl. bestimmt und dem hiesigen Landesauschusse zur entsprechenden Verwendung bereits zugeführt.

(Öffentliche Tombola.) Der hiesige erste Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein hat vom k. k. Finanzministerium die Bewilligung zur Abhaltung einer öffentlichen Tombola nach Art ähnlicher Volksvergnügungen in Italien erhalten. Die Tombola ist mit bedeutenden Gewinnen in Geld ausgestattet und wird am Kongreßplatze (vor der Einmündung der Begagasse), und zwar am ersten Sonntage im Oktober um 3 Uhr nachmittags zum Besten des Krankensondes stattfinden. Umfassende Vorarbeiten zu dieser hier noch ganz neuen Volksunterhaltung sind bereits im Zuge. Placate werden seinerzeit die Details der Unternehmung sowie die Verkaufsstellen der Karten bekanntgeben.

(Verleihung von Tapferkeits-Auszeichnungen im 7. Feldjägerbataillon.) Von ihrem in Mostar weilenden Spezialkorrespondenten erhält die „N. fr. Pr.“ die erste Liste der Auszeichnungen, welche vom FML. Baron Jovanovic an jene Soldaten verliehen wurden, welche sich im dem Gefechte bei Titul am 4. August durch Tapferkeit besonders hervorgethan haben. Wir theilen aus dem betreffenden Verzeichnisse jene Auszeichnungen mit, welche Angehörige des (krainischen) Feldjägerbataillons Nr. 7 betreffen; in demselben wurden nämlich der genannten Quelle zufolge verliehen: Die große silberne Tapferkeitsmedaille: dem Oberjäger Simon Bichler und Johann Franz, dem Zugführer Johann Truppe, dem Unterjäger Michael Picel und dem Jäger Johann Burger; die kleine silberne Tapferkeitsmedaille: dem Stellvertreter Leopold Petschar, Jäger Mathias Biselz, Patrouilleführer Rupert Jordan, Jäger Jakob Tipold (am 10. seiner Verwundung erlegen), Unterjäger Elias Haslachner, Zugführer Michael Maier; belobende Anerkennungen: dem Bataillons-Hornisten Johann Moranz, Unterjäger Johann Konfreda, Jäger Josef Kovacic, Josef Mervar, Felix Felician, Anton Samc, Patrouilleführer Mathias Erebotsjak, Hornist Mathias Blaslo, Zugführer Johann Stakul, Unterjäger Michael Sajc, Patrouilleführer Johann Nieber, Hornist Anton Semic, Oberjäger Albert Bogacnik, Unterjäger Lukas Nechberger, Patrouilleführer Anton Govekar, Jäger Josef Müller, Jakob Godec, Johann Golle und Stellvertreter Johann Frank.

(Die Ernte auf dem Laibacher Moraste) muß im allgemeinen als eine ziemlich mittelmäßige bezeichnet werden. Das Heu, welches eine ergiebige Ernte versprach, konnte infolge fortgesetzten Regens nicht rechtzeitig eingebracht werden. Was davon eingebracht wurde, ist minderer Qualität. Auch die Erdäpfel beginnen durch die fortgesetzte Nässe zu faulen.

(Mordmord.) Sonntag den 25. v. M. gegen Abend entstand zwischen dem Grundbesitzerhofne Franz Balant aus Hofdorf im politischen Bezirke Radmannsdorf und dem beim Grundbesitzer Mathias Debelat in Hofdorf bediensteten gewesen, aus Vrdo gebürtigen Knechte Jakob Breiz eine Rauferei, welche damit endete, daß ersterer an verschiedenen Körpertheilen Verletzungen davontrug. Franz Balant verlangte hiefür von seinem Gegner 6 fl. Schmerzensgeld und begab sich hierauf in den Stall zur Ruhe. Tags darauf zwischen 9 und 10 Uhr vormittags schlich sich Jakob Breiz zu dem im Stalle noch schlafenden Franz Balant und versetzte ihm einen Messerstich in die Brust, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mordmörder hat sich sofort nach verübter That geflüchtet.

(Vermuthete Brandlegung.) Der im Weingebirge Loustiberh, im politischen Bezirke Rudolfs-wert, gelegene, dem Grundbesitzer Mathias Sinkov aus Kleinbrunnz gehörige Weinkeller wurde am 20. v. M. gegen 3 Uhr nachmittags sammt den darin gelagerten vier großen Weinfässern und anderen Geräthschaften ein Raub der Flammen. Den Brand böswilligerweise gelegt

zu haben, wird ein achtjähriger Knabe beschuldigt, der nach der Aussage eines Zeugen kurze Zeit vor Ausbruch des Feuers unter verdächtigen Umständen beim Keller gesehen wurde. Das abgebrannte Objekt war nicht versichert; der Schaden beziffert sich mit ungefähr 100 fl.

— (Für krainische Offizierswitwen.) Ein Schellenburg'scher Stiftungsplatz für Offizierswitwen mit dem Genuße jährlich 101 fl. 94 kr. ist in Erlebigung gekommen. Auf denselben haben in erster Linie Offizierswitwen krainischer Nationalität, welche arm sind und deren Gatten als Offiziere in k. k. Kriegsdiensten gestorben sind, Anspruch. In Ermangelung solcher Witwen können auch Offizierswitwen anderer Nationalität hiesfür in Vorschlag gebracht werden.

— (Selbstmord in der Kanzlei.) Montag nachmittags hat sich in Graz ein Kanzlist des k. k. Bezirksgerichtes Umgebung Graz in der Kanzlei durch zwei Revolvergeschüsse entleibt und blieb sogleich todt.

— (Tage für Depeschen nach dem Occupationschauplatz.) Aufolge Vereinbarung zwischen dem k. k. Handelsministerium und dem k. k. Reichskriegsministerium ist die Tage für Telegramme nach Bosnien und der Herzegovina aus Dalmazien auf sechzig Kreuzer, aus den übrigen österreichischen Gebieten auf neunzig Kreuzer für zwanzig Worte festgesetzt worden. Telegrafensavisi (zehnwortige Telegramme) sind von der Beförderung ausgeschlossen. Bis zur Rundmachung der in Bosnien und der Herzegovina zur Errichtung kommenden Telegrafestationen sind die Telegramme für Bosnien nach Gradiska, jene für die Herzegovina nach Metkovic zu instruieren, mit dem Aufsatze: „Feldtelegraf oder Feldpost nach . . . weiter.“ Bei Telegrammen an Militärangestellte ist an Stelle des Bestimmungsortes die Truppendivision und das Regiment, beziehungsweise das Bataillon, in der Adresse anzugeben.

— (Velletristisches.) Unter dem originellen Titel: „Götterkampf oder Jupiter-Jehovah-Christus“ erscheint soeben in A. Hartlebens Verlag in Wien ein illustrierter historischer Roman von Arthur Storch, der die Zeit der Zerstörung Jerusalems behandelt und sich dem in neuester Zeit beim Publikum so beliebten Genre des „Antiken Romanes“ anschließt. Der bekannte Verfasser schildert in derselben lebhafter Form den „Götterkampf auf Erden“, wie er sich schon etliche Jahrzehnte nach Christus entspann, als sich das Heidenthum ebenso wie das damalige Judenthum gegen die neue von Christus gepredigte Weltanschauung zu sträuben begannen. Bilder der römischen Welt Herrschaft und des heiligen Landes „Palästina“ ziehen in lebhafter Schilderung an uns vorüber. Der Roman (wobon bereits Lieferungen 1 und 2 vorliegen) wird in circa 24 Lieferungen à 25 kr. erscheinen und ist in allen Buchhandlungen vorrätig. Jeder Abonnent erhält am Schluß des Werkes, ohne Nachzahlung, ein gelungenes, in Lichtdruck ausgeführtes Gratis-Prämienbild „Kinderlust“.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 2. September. Gestern wurde in unserer Stadt zugunsten der zurückgelassenen Familien der zu den Waffen Einberufenen im Gasthause des Herrn Dolenz ein Gartenfest mit Konzert, verbunden mit einem Festkegelschieben, abgehalten. Mit wahrer Sympathie für die gute Sache strömten unsere Bewohner zu diesem Feste, so daß der ganze Garten bis auf den letzten Platz von einem sehr distinguierten, über 200 Personen zählenden Publikum gefüllt war. Nach dem Festkegelschieben, welches um 2 Uhr nachmittags eröffnet und um halb 8 Uhr mit dem Beginne der Musik und der Vertheilung der Beste geschlossen wurde, mußte die Regelpartie ebenfalls mit Tischchen besetzt werden. Der Garten war auf das glänzendste illuminiert und decoriert. Die gute Stimmung der Gäste wurde durch nichts beeinträchtigt, und mit besonderem Applaus wurden die Volkshymne sowie das nationale „Naprej“ und der Maderzky-Marsch aufgenommen. Das Festkegelschieben wird, da eine beträchtliche Anzahl Beste eingelaufen ist,

kommenden Sonntag ebenfalls zu diesem Zwecke fortgesetzt werden. Dem rastlos thätigen Comité, welchem Frau Dolenz mit unermüdbarem Eifer vorstand, gebührt das vollste Lob. Das Resultat der Unterhaltung war ein sehr erfreuliches, zumal der Parole: der Großmuth werden keine Schranken gesetzt, vollkommen genügeleistet wurde, wodurch die für Krainburg gewiß ansehnliche Summe von 200 fl. erzielt wurde.

Zweites Verzeichnis

der dem Laibacher Frauenvereine zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger zugekommenen Naturalgaben:

Durch Frau Marie Köstler in Leopoldsdorf: von Frau Anna Pollat — Charpie; Herrn Bdekar — 1 Hemd; Herrn Bodjenscheeg — 2 Hemden; Herrn Quas — 1 Leintuch; Herrn Premis — 3 Hemden; Neuwelt — Verbandzeug und 1 Unterhose.

Frau Albertine Roger, Bezirksrichterswitwe — 6 dreieckige Tücher, 6 Hemden und Verbandzeug.

Frau Baronin Juliane Cobelli — 2 Wollschalen, 1 Leinwandblouse, 3 Neghauben und 12 Leinwandhemden.

Eine Ungenannte — Charpie.

Frau Julie v. Fladung, Regierungsrathsgattin — 1 Stück neue Leinwand.

Herr Josef Obermann, k. k. Beamter — Charpie, 1 Polsterüberzug, 1 Leintuch.

Herr Lorenz Haber, Hausbesitzer — Charpie und Verbandzeug.

Eine Ungenannte — 1 Unterhose, Verbandzeug und 5 Erzählungen als Lectüre.

Eine Ungenannte — 4 Hemden und 4 Unterhosen.

Eine Ungenannte — Charpie und Verbandzeug.

Frau Anna v. Kallina — 6 große Keiltücher und 30 Polster verschiedener Größe.

Eine Ungenannte — 4 Leintücher, Charpie und Verbandzeug.

Gesammelt im Hause Nr. 2 Polanastraße — 7 Hemden, 1 Unterhose, 2 Bündel Verbandzeug und 2 Bettelunterlagen.

Frau Agnes Sitig — Charpie und Verbandzeug.

Frau Aloisia Wölfsgruber — Charpie und Verbandzeug.

Frau Schmalz, Oberlandesgerichtsrathsgattin — 6 Neghauben, 6 Paar neue Fußboden, 6 neue Hemden und Charpie.

Eine Ungenannte — Charpie und Verbandzeug.

Frau Marie Baronin Wurzbach — Verbandzeug.

Frau Karoline Schonta — 8 Stück Neghauben.

Herr Emil Nowicki, k. k. Major a. D. — 500 Stück Zigarren.

Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein: von Frau Jabella Dollak, geb. Eble von Wardehain — Charpie, 2 Taschentücher, 3 Unterhosen, 3 Hemden; Frau Helene Debevo, Postmeisterstgattin — 5 Leintücher; Frau Baronin Apfalter von Schloß Kreuz — 1 Kistchen Charpie.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 3. September. Ein Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Auersperg nimmt hochbefriedigt Kenntnis von den Sympathieumgebungen für unsere tapfer und hingebungsvoll kämpfenden Truppen, wünscht, daß die bestehenden patriotischen Hilfsvereine auch fortan, wie bisher, die werththätige Unterstützung der Bevölkerung finden, und beauftragt den Ministerpräsidenten, diesen Hilfsvereinen die kräftigste Unterstützung zuzuwenden. Ein Handschreiben der Kaiserin an den Fürsten Auersperg drückt den Wunsch nach Errichtung zahlreicher Frauenvereine zur Unterstützung der verdienstlichen Thätigkeit der patriotischen Hilfsvereine aus, und verspricht volle Fürsorge der Kaiserin und möglichste Förderung seitens derselben.

Wien, 3. September. (Offiziell.) Unsere Truppen besetzten am 2. d. M. widerstandslos Drienö auf der Straße nach Trebinje. Die Besatzung, aus 150 türkischen Soldaten bestehend, wurde nach Ragusa escortiert.

Brest, 2. September. (N. fr. Pr.) Die durch den Freitag in Miskolcz niedergegangenen Wolkenbruch verursachten Verwüstungen sind nach dortigen Meldungen schrecklich. Mehrere Straßen sind gänzlich verschwunden. Von der Feuerwehr und dem Militär sind bisher über 300 Tode, deren Beisehung in einem gemeinschaftlichen großen Grabe heute stattfindet, aufgefunden worden. Etwa 200 Personen werden noch vermisst. Ganze, aus acht bis zehn Personen bestehende Familien verunglückten. Ein Vater, der die Gattin und vier Kinder verloren hat, wurde wahnsinnig. Von einer ähnlichen Katastrophe wurde die

Stadt Erlau betroffen. Der Erlaufluß, plötzlich durch einen Wolkenbruch riesig angeschwollen, hat selbst stockhohe Häuser umgerissen, Eisenbahnschienen wurden fortgeschwemmt, Post- und Eisenbahnverkehr hat völlig aufgehört.

Serajewo, 1. September. (Deutsche Zig.) Den Druck der „Bosansko-hercegovacke Novine“ befehligt die bisherige Regierungsdruckerei, in welcher das frühere ottomanische Amtsblatt „Bosna“ erschien. Die geistige Leitung des neuen Blattes übernahm der Abtats des Zivilkommissärs, Herr Hörmann, ein kroatischer Beamter, früher Concipist der Landesregierung in Agram. Der hiesige römisch-katholische Pfarrer und Mitglied der neuen Gemeindevertretung von Serajewo, Franziskaner Fra Gregor Martić, ist unter die Mitarbeiter des Blattes gegangen und besingt die neue Aera als die des Glückes und der allgemeinen Wohlfahrt in einem gut verfaßten, sogenannten Budnica-„Böcker“-Gedichte, welches in den katholischen Kreisen und im kroatischen Offizierscorps sehr gefallen haben soll. Der vom Chefredacteur persönlich geschriebene Leitartikel ist an alle Einwohner Bosniens und der Herzegovina ohne Unterschied der Religion und des Standes gerichtet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. September.

Papier-Rente 61.75. — Silber-Rente 63.15. — Gold-Rente 71.90. — 1860er Staats-Anleihen 111.25. — Bank-Aktien 801. — Kredit-Aktien 244.50. — London 115.40. — Silber 100.—. — k. k. Münz-Dukaten 5.47. — 20-Franken-Silber 9.25 1/2. — 100 Reichsmark 56.90.

Angekommene Fremde.

Am 3. September.

Hotel Stadt Wien. Desobich, Fiume. — Köstler, Magent. — Bednarz, Lederfabrikant, Trieste. — Eisinger, Fiume, — Pistor, Wien. — Golob, Fiume, Oberlaibach. — Zallit, Fiume, Ragusa. — Bouf, Fiume, Rudolfswerth. — Dr. Anker, Gyn. — nassialprofessor, Görz. — Westhofen, Kaufm., Frankfurt. — Altmann, Gyn. nassialprofessor, Brünn.

Hotel Elefant. Novak, Kaufm.; Friedmann und Schnitz, Wien. — Popovic, Privatier, Neugradiska. — Calafati, Privatier, Trieste.

Hotel Europa. Petranio, Polizeibeamter, und Brod, Trieste. — Neumann, Privatier, Wien.

Baierischer Hof. Dösterkel, Privatier, Laibach. — Bodloger, Finanzwach-Oberaufseher, Ljublj. — Mellitzer, Wien. — Zinzivach, Obergericht, Ljublj. — Mellitzer, Wien. — Kaiser von Oesterreich. Bukovnik Katharina, Kaufm. — Theresia, Trieste. — Kento, Feldwebel, Fiume. — Mohren. Mayer f. Tante, Trieste. — Plentar und Bojkanic, Laibach. — Holub, Trautmann. — Litovar Maria, Baier.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetren auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungsbezeichnung
7	U. Mg.	738.97	+11.2	D. schwach	heiter	0.00
8	„ „	739.04	+20.8	SD. schwach	halbböiger	
9	„ „	740.62	+14.8	SD. schwach	heiter	

Morgens heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung; heftige Nacht. Abnahme der Temperatur. Das Tagesmittel der Wärme + 15.6°, um 6.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der langen Krankheit und beim Tode unserer theuren Tochter, beziehungsweise Schwester, Cousine und Schwägerin

Katharina Jenniker,

wie für die zahlreichen schönen Kranzspenden zu deren Leichenbegängnisse, sagen wir hiemit allen Betheiligten unsern aufrichtigen, tief empfundenen Dank.

Laibach, 4. September 1878.

Familie Jenniker.

Börsenbericht. Wien, 2. September. (1 Uhr.) Die Börse blieb ohne besondere Anregung, verkehrte aber in sichtlich besserer Stimmung.

Werb	Ware	Werb	Ware
Papierrente	61.40 61.50	Galizien	83.50 84.50
Silberrente	63.20 63.30	Siebenbürgen	73.— 74.—
Goldrente	71.70 71.80	Temer Banat	76.— 76.50
Kofe, 1839	323.— 325.—	Ungarn	77.— 77.75
„ 1854	106.50 107.—		
„ 1860	111.— 111.25		
„ 1860 (Künstel)	119.50 120.—		
„ 1864	138.50 139.—		
Ung. Prämien-Anl.	79.25 79.50		
Kredit-B.	161.— 161.50		
Rudolfs-B.	14.75 15.25		
Prämienanl. der Stadt Wien	91.25 91.75		
Donau-Regulierungs-Lose	104.75 105.—		
Domänen-Handbriefe	139.50 140.—		
Oesterreichische Schatzscheine	98.50 99.—		
Ung. Öperg. Goldrente	86.— 86.10		
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.75 99.—		
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	112.50 112.75		
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in W. B.	94.75 95.—		

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.— 103.—
Niederösterreich	104.50 105.—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.40 bis 61.50. Silberrente 63.20 bis 63.30. Goldrente 71.75 bis 71.80. Kredit 241.25 bis 241.50. Anglo 104.50 bis 104.75.

Werb	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	233.75 234.—
Raschau-Oberberger Bahn	105.50 106.—
Leimberg-Gernowitzer Bahn	126.75 127.25
Lloyd-Gesellschaft	54.7— 54.8—
Defferr. Nordwestbahn	113.— 114.—
Rudolfs-Bahn	119.50 120.—
Staatsbahn	254.— 254.25
Südbahn	71.— 71.25
Therz-Bahn	191.— 192.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	— —
Ungarische Nordostbahn	116.50 116.75
Wiener Tramway-Gesellsch.	144.50 145.—

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öb.)	106.50 107.—
„ „ (i. B. B.)	92.75 93.—
Nationalbank	99.25 99.50
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.50 93.75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	91.— 91.50
Ferd.-Nordb. in Silber	105.50 106.—
Franz-Joseph-Bahn	87.— 87.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.50 101.—

Werb	Ware
Defferr. Nordwest-Bahn	87.— 87.25
Siebenbürgen Bahn	65.— 65.50
Staatsbahn 1. Em.	156.— 156.50
Südbahn 1. Em.	109.25 109.50
Südbahn 3%	94.80 95.—
Südbahn, Bons	— —

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.05 56.30
London, kurze Sicht	115.— 115.10
London, lange Sicht	115.40 115.45
Paris	45.90 45.95

Geldsorten.

Werb	Ware
Dukaten	5 fl. 48 fr. 5 fl. 49
Napoleonso'dor	9 " 22 1/2 " 9 " 23
Deutsche Reichsbanknoten	56 " 75 " 56 " 85
Silbergulden	100 " — " 100 " 05

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 104.75